

Ein neues Datenangebot: Die Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs 1980 bis 1992

Die Berechnung der Bruttowertschöpfung für die Stadt- und Landkreise hat im Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ (VGR d L) eine langjährige Tradition. Wichtiges Neuland sind auf dieser regionalen Ebene Informationen über gesamtwirtschaftliche Einkommensgrößen, wobei die im Zuge der Produktion entstandenen Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit sowie das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte im Vordergrund des Interesses stehen. Mitte letzten Jahres konnte der Arbeitskreis VGR d L das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte für die Stadt- und Landkreise Westdeutschlands vorlegen. Jetzt gibt es in Baden-Württemberg auch Kreisergebnisse für die nach dem Arbeitsort abgegrenzten Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit, die in diesem Beitrag erstmals veröffentlicht werden. Die Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit zeigen, wie die Arbeitnehmer am Ort der Produktion entlohnt werden. Diese Einkommensgröße erlaubt Untersuchungen zu sektoralen Fragestellungen, sie liefert den Tarifpartnern Basisinformationen für die Verhandlungsführung, und sie ist ein Indikator zur Messung des Verdienstgefälles zwischen den Regionen. Die Erstberechnung der Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit auf Kreisebene erstreckt sich auf den Zeitraum 1980 bis 1992 und wurde analog zum Berechnungsrhythmus der Wertschöpfung ebenfalls im Zweijahresturnus durchgeführt. Vor der Ergebnispräsentation sollen – um das Verständnis der Zusammenhänge zu erleichtern – einige grundlegende sachlich-inhaltliche Aspekte angesprochen und auch die Berechnungsmethode kurz erläutert werden.

Es gibt in der Wirtschafts-, Finanz- und Sozialpolitik wohl kaum Diskussionen, Entscheidungen und Programme, in denen das Niveau, die Entwicklung und die Verteilung der Einkommen der Volkswirtschaft nicht von Bedeutung wären. Konkrete Beispiele aus der jüngsten Zeit sind das Jahressteuergesetz 1996, das von der Regierung, den Vertretern der Arbeitgeberseite und den Gewerkschaften angestrebte „Bündnis für Arbeit“, die Debatte um den Abbau des Solidaritätszuschlags, das vor kurzem aufgelegte Aktionsprogramm für Investitionen und Beschäftigung sowie die Diskussionen um eine erneute Erhöhung der Beiträge für die Rentenversicherung. Zu den dabei aufkommenden Verteilungsfragen stellen die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen – je nach Fragestellungen – verschiedene Indikatoren bereit. Ein Indikator sind die nach dem Inlands-konzept abgegrenzten Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit (im folgenden auch kurz: Arbeitnehmereinkommen), die die Einkommen umfassen, die den Arbeitnehmern unmittelbar aus dem gesamtwirtschaftlichen Produktionsprozeß zufließen. Inlands-konzept heißt, daß der Nachweis der Arbeitnehmereinkommen dort erfolgt, wo sich die Arbeitsstätten befinden, unabhängig vom Wohnort der Arbeitnehmer. Die zu den Arbeitnehmereinkommen komplementären Einkommen sind die, die sich aus selbständiger Arbeit (Unternehmerlohn) und durch den Einsatz von Kapital ergeben; sie werden Bruttoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen (nach dem Inlands-konzept berechnet) genannt. Infolge der engen Verzahnung mit dem Produktionsprozeß zeigen diese Einkommensaggregate, wie die Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital an den Produktionsstandorten entlohnt werden. Oder anders formuliert: Sie geben an, wie sich die im Zuge der laufenden Produk-

tion entstandene Wertschöpfung als Einkommen auf die eingesetzten Produktionsfaktoren verteilt (Übersicht 1).

Diese Betrachtungsweise von Verteilungsvorgängen heißt in der Terminologie der Gesamtrechner primäre Einkommensverteilung. Dagegen mißt die sekundäre Einkommensverteilung

das den Wirtschaftssubjekten nach den verteilungskorrigierenden Maßnahmen des Staates – vor allem durch Steuern und Sozialleistungen – verbleibende Einkommen. Die dabei populärste Größe ist das nach dem Wohnortkonzept (Inländerkonzept) berechnete verfügbare Einkommen – zum einen das Maß für den individuellen Wohlstand, zum anderen die Basis für Konsum- und Sparentscheidungen der privaten Haushalte und somit die Bestimmungsgröße für die private Nachfrage.

Während die Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit also die Entlohnung der Arbeitnehmer für ihre im gesamtwirtschaftlichen Produktionsprozeß eingesetzte Arbeitskraft angeben, bezieht sich das verfügbare Einkommen primär auf die Konsumentenrolle der Individuen. Damit haben die Arbeitnehmereinkommen andere analytische Schwerpunkte als das verfügbare Einkommen. Zwar fließen die Arbeitnehmereinkommen in einer der ersten Berechnungsstufen auch in das Ver-

fügbare Einkommen mit ein, doch sind die Arbeitnehmereinkommen – wie oben dargelegt – aufs engste mit dem gesamtwirtschaftlichen Produktionsprozeß verknüpft, so daß produktionsbezogene und kostenbezogene Überlegungen im Vordergrund stehen. Zwischen den Arbeitnehmereinkommen und dem verfügbaren Einkommen bestehen nicht nur wegen der Verteilungskorrekturen des Staates, der Selbständigen-einkommen und eventueller privater Vermögenseinkommen



Der Autor: Dr. Berthold Fischer ist Referent im Referat „Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Analysen, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen“ des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg.

Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit (Inlandskonzept) – Begriff und Bezug zur Bruttowertschöpfung

Die Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit umfassen die Bruttolöhne und -gehälter (vor Abzug der Sozialbeiträge der Arbeitnehmer und der Lohnsteuer), die den Arbeitern, Angestellten, Beamten, Richtern, Soldaten (einschließlich Wehrpflichtigen), Auszubildenden, Volontären und ähnlichen Arbeitnehmergruppen aus dem Arbeits- und Dienstverhältnis zugeflossen sind. Einbezogen sind zum Beispiel auch Akkord- und Prämienzuschläge, Schmutzzulagen sowie Wohnungszuschüsse, Essengeld und Fahrtkostenzuschüsse; des Weiteren sind enthalten Naturalvergütungen und Sonderzuwendungen wie Urlaubsgeld und Gewinnbeteiligungen. Auch die Sozialbeiträge der Arbeitgeber werden zum Einkommen aus unselbständiger Arbeit gerechnet. Zu diesen gehören tatsächliche Sozialbeiträge an die Sozialversicherung, Versicherungsunternehmen und Pensionskassen sowie unterstellte Sozialbeiträge zum Beispiel für Beamtenversorgung oder betriebliche Ruhegeldverpflichtungen.

Zwischen der Bruttowertschöpfung (unbereinigt) und den Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit (Inlandskonzept) besteht folgender Zusammenhang:

Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen

./. Produktionssteuern

+ Subventionen

Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten

./. Abschreibungen

= Nettowertschöpfung zu Faktorkosten

= Summe der im Inland entstandenen Bruttoerwerbs- und -vermögenseinkommen

und zwar

Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit (Inlandskonzept)

Bruttoeinkommen aus Untertätigkeit und Vermögen (Inlandskonzept)

Auf Kreisebene verstehen sich alle Wertschöpfungs- und Einkommensaggregate in jeweiligen Preisen, weil es hier für die Berechnung realer Größen keine gesicherten Deflatoren gibt.

erhebliche Unterschiede (Übersicht 2). Es muß außerdem berücksichtigt werden, daß die am Produktionsort entstandenen Einkommen aufgrund vielfach starker Pendlerverflechtungen zum Teil in andere Regionen „exportiert“ werden oder daß die Einwohner einer Region ihr Einkommen von in anderen Gebieten liegenden Produktionsstätten „importieren“. Diese Problematik wird bei Kreisanalysen insbesondere in den Stadtkreisen, die in der Regel eine intensive Verflechtung mit dem Umland haben, evident. Daher können aus den Arbeitnehmerereinkommen eines Kreises nicht unmittelbar Rückschlüsse auf den Wohlstand oder gar die Kaufkraft der in dieser Region ansässigen Arbeitnehmer gezogen werden. Allenfalls läßt sich ableiten, wo zum Beispiel die höchsten bzw. die niedrigsten Einkommen verdient werden.

Bestimmungsfaktoren der Arbeitnehmerereinkommen

Es gibt nun eine Reihe struktureller Faktoren, die die Höhe und damit den Anteil der Arbeitnehmerereinkommen an der Wertschöpfung (im folgenden auch kurz: Lohnkostenanteil) beeinflussen. So ist eine der wichtigsten Einflußgrößen der Grad des Kapital- bzw. Arbeitseinsatzes im Produktionsprozeß. Je höher die Kapitalintensität ist, um so geringer wird in der Tendenz der Lohnkostenanteil. Umgekehrt führt eine hohe Arbeitsintensität zu einem hohen Lohnkostenanteil. Außerdem beeinflusst auch die Erwerbstätigenstruktur – damit ist das Verhältnis der Selbständigen zu den abhängig beschäftigten Arbeitnehmern gemeint – den Lohnkostenanteil. Eine höhere Selbständigenquote hat ceteris paribus einen geringen Lohnkostenanteil zur Folge. Des Weiteren kann sich auch das Qualifikationsprofil der Arbeitnehmer auf den Lohnkostenanteil auswirken, zumal mit der Wertigkeit der Aufgaben im allgemeinen die Löhne und Gehälter steigen. Hinzu kommen noch konjunkturelle Effekte. Bekanntlich reagiert der Arbeitsmarkt mit einem gewissen time-lag auf die aktuelle Konjunkturphase. Das heißt, daß in der beginnenden Rezessionsphase der Lohnkostenanteil noch steigt, während er in der Aufschwungphase anfänglich sinkt. Bei der Entwicklung der Arbeitnehmerereinkommen dürfen auch die Ergebnisse der Tarifverhandlungen nicht vergessen werden. Schließlich schlagen sich in diesem Einkommensaggregat die Sozialbeiträge der Arbeitnehmer und Arbeitgeber voll nieder, weil sie ja ex definitione Bestandteil der Arbeitnehmerereinkommen sind (vgl. Übersicht 1). Insofern erlauben die Arbeitnehmerereinkommen Aussagen über die effektive Lohnkostenbelastung, und dies aufgrund der nun vorliegenden Kreisergebnisse auch für Produktionsstandorte in tieferer regionaler Gliederung. Die eben dargestellten Einflußgrößen lassen sich anhand der verfügbaren Daten jedoch im einzelnen mit Ausnahme weniger Extremsituationen nur schwer identifizieren. Vielfach steht hinter den Arbeitnehmerereinkommen ein nicht entwirrbares Geflecht sehr komplex zusammenwirkender Verursachungsfaktoren.

Modalitäten der Kreisberechnungen

Ausgangspunkt der Kreisberechnung sind die Arbeitnehmerereinkommen auf Landesebene. Allerdings kann die Methode zur Berechnung des Landesergebnisses, die im Produzierenden Gewerbe eine Originärberechnung ist, aber im Dienstleistungssektor in Kombination verschiedenster primär- und sekundärstatistischer Materialien eher den Charakter einer Fortschreibung hat¹, auf der Kreisebene wegen der hier wesentlich eingeschränkteren Datenlage nicht einfach kopiert werden. Deshalb stützen sich die Kreisberechnungen ausschließlich auf die Top-down-Methode. Dies bedeutet, daß die Landeseckwerte mit Hilfe geeigneter Schlüsselgrößen, die a priori eine sehr starke Korrelation mit dem zu schlüsselnden Aggregat erwarten lassen, auf die Kreise heruntergebrochen werden. Im Hinblick darauf, daß die Arbeitnehmerereinkommen Bestandteil der Wertschöpfung sind, wurde darauf geachtet, daß die Schlüsselgrößen aus den gleichen Datenquellen stammen

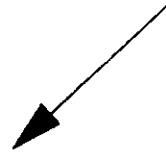
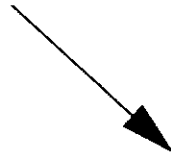
¹ Die Ländermethode ist ausführlich unter Berücksichtigung der Materialgrundlagen dargestellt in: Gemeinschaftsveröffentlichung der Statistischen Landesämter, Reihe Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder, Heft 22 „Entstehung, Verteilung und Verwendung des Sozialprodukts in den Ländern des früheren Bundesgebiets – Revidierte Ergebnisse 1970 bis 1992, Entstehung des Bruttoinlandsprodukts in den neuen Bundesländern und in Gesamtdeutschland 1991 und 1992“, S. 46 ff.

Zusammenhang zwischen den Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit (Inlandskonzept) und dem Verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte

Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit (Inlandskonzept)
 + Bruttoeinkommen der Auspendler in andere Regionen
 ./ Bruttoeinkommen der Einpendler aus anderen Regionen
 = Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit (Inländerkonzept)

Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit (Inländerkonzept)
 ./ Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung
 ./ Arbeitnehmerbeiträge zur Sozialversicherung
 ./ Lohnsteuer
 = Nettolohn- und -gehaltssumme (Inländerkonzept)

Bruttoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen der privaten Haushalte
 ./ direkte Steuern auf Einkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen
 ./ Sozialbeiträge
 = Nettoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen der privaten Haushalte



Nettoerwerbs- und -vermögenseinkommen der privaten Haushalte
 + empfangene laufende Übertragungen (z.B. Renten, Pensionen, Sozialleistungen)
 = **Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte**

wie die Berechnungsgrundlagen der Wertschöpfung. Ebenfalls mit Rücksicht auf die Qualität der Ergebnisse wurden die Arbeitnehmereinkommen nach Kreisen zunächst in der vollen Tiefengliederung der Wirtschaftsbereiche berechnet, so daß die Besonderheiten regionaler Strukturen vom Rechenansatz her in der für Veröffentlichungszwecke höher aggregierten Bereichsdarstellung erhalten bleiben. Im Produzierenden Gewerbe werden als Schlüsselgrößen die Bruttolöhne und -gehälter überwiegend aus den Monatsberichten entnommen, ansonsten aus Totalerhebungen, wenn solche – wie im Bauhauptgewerbe – überhaupt durchgeführt werden. Die Schlüssel für den privaten Dienstleistungssektor stammen größtenteils aus der Beschäftigtenstatistik, für den Staatssektor aus der Personalstandstatistik.

Aufgrund der inhaltlich engen Verzahnung von Arbeitnehmereinkommen und Wertschöpfung lag es nahe, die Erstberechnung dieses Einkommensaggregats auf Kreisebene an den Berechnungsrhythmus der Kreisdaten für die Wertschöpfung auszurichten. Der gegenwärtige Standard für die Wertschöpfungsdaten ist der zweijährliche Turnus, so daß in diesem Beitrag auch die Arbeitnehmereinkommen nur in diesem Zeitabstand dargestellt werden. Um eine längerfristige Vergleichsmöglichkeit zu haben, wurden die Arbeitnehmereinkommen zurück bis 1980 auf Kreisebene berechnet, das aktuellste Berichtsjahr ist wie bei der Wertschöpfung das Jahr 1992.²

Des weiteren wurde auch die Veröffentlichungstiefe der Arbeitnehmereinkommen weitgehend an die Gepflogenheiten bei der Wertschöpfung angelehnt: Sie stehen zur Verfügung für das Produzierende Gewerbe (einschließlich Land- und Forstwirtschaft) – darunter das Verarbeitende Gewerbe –, den Handel und Verkehr, die Dienstleistungsunternehmen und den Staat (einschließlich private Haushalte und private Organisationen ohne Erwerbszweck). Allerdings kann in dieser sektora-

len Darstellung nur die Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen als Wertschöpfungsgröße nachgewiesen werden, weil die Regionalisierung des Saldos von Produktionssteuern und Subventionen, der für den Übergang auf das Faktorkostenkonzept in Abzug zu bringen ist (*Übersicht 1*), mit zu vielen statistischen Unsicherheiten behaftet wäre. Dies hat natürlich zur Folge, daß die nachfolgenden sektoralen Betrachtungen um diesen Saldo mehr oder weniger verzerrt sein können. Ohne Zweifel wäre für diesen Zweck die einkommensnähere Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten die methodisch bessere Bezugsgröße. Ferner erweist es sich als Handicap, daß die auf das Konzept der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen abgestimmten Arbeitnehmerzahlen auf Kreisebene nicht nach Wirtschaftsbereichen vorliegen. Daß die Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen und zu Faktorkosten noch die Abschreibungen für den gesamtwirtschaftlichen Kapitalstock enthalten, stört die Analyse nicht – ganz im Gegenteil. Denn die von den Unternehmen einkalkulierten Abschreibungen sind im weiteren Sinne ebenfalls als Entlohnung für die Nutzung von Ausrüstungen und Bauten zu interpretieren und vervollständigen eigentlich das dem Produktionsfaktor Kapital zuzurechnende Einkommen.

Nun zu den Ergebnissen im einzelnen. Wegen des engen sachlogischen Zusammenhangs zwischen den Arbeitnehmereinkommen und der Wertschöpfung darf es jedoch nicht überraschen, wenn nachfolgende Ausführungen einige Parallelen zu den Wertschöpfungsergebnissen aufweisen.³

Höchste Einkommenszuwächse in den Landkreisen zu finden

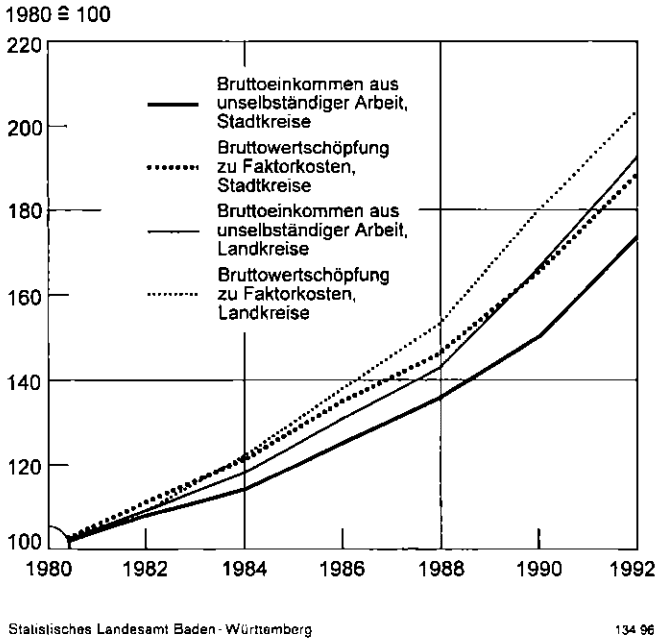
Die in Baden-Württemberg erwirtschafteten Arbeitnehmereinkommen haben 1992 gegenüber 1980 um durchschnittlich

² Die Wertschöpfungsergebnisse für das Berichtsjahr 1992 liegen erst jetzt vor, weil sich die Kreisberechnungen auf umfassende, bis in die Bilanzen und Kostenstrukturen hineinreichende und damit recht spät vorliegende Basisstatistiken stützen.

³ Vgl. auch: Fischer, Berthold: Die Bruttowertschöpfung in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs 1980 bis 1992, in: Baden-Württemberg in Wort und Zahl, Heft 11/1995, S. 515 ff. (Zitierweise: Bruttowertschöpfung 1992).

Schaubild 2

Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit und Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten in Baden-Württemberg 1980 bis 1992



85,9 % zugenommen. Dabei waren die Stadt- und Landkreise in recht unterschiedlichem Ausmaß an diesem Einkommenszuwachs beteiligt (Schaubild 1). Deutlich unter dem Landesdurchschnitt lagen die Stadtkreise, in denen die Arbeitnehmereinkommen insgesamt um 74,3 % zunahmen. Ausreißer nach oben war Baden-Baden (+ 93,0 %), das Schlußlicht, und zwar unter allen Kreisen des Landes, bildete – wie auch schon bei der Wertschöpfungsentwicklung – Mannheim (+ 63,8 %).

Anders als in den Stadtkreisen nahmen die Arbeitnehmereinkommen insbesondere in den verdichteten und teilweise verdichteten Landkreisen mit Durchschnittswerten von 96,4 % bzw. 95,0 % überproportional zu. Bei den verdichteten Landkreisen, zu denen vor allem die Kreise des Stuttgarter Speckgürtels gehören, nahm Böblingen die Spitzenposition (+ 109,9 %) ein. In der Kategorie der teilweise verdichteten Landkreise findet sich mit Heilbronn auch der Landkreis, der landesweit den höchsten Einkommenszuwachs (+ 123,4 %) zu verzeichnen hatte. Obwohl sich in den schwach verdichteten Landkreisen – das sind überwiegend die mehr ländlich geprägten Teile des Landes – die Arbeitnehmereinkommen praktisch wie im Landesdurchschnitt entwickelten (+ 86,0 %), gibt es auch hier einige Kreise, die zu den Rangersten zu zählen sind. So die Landkreise Hohenlohe (+ 118,8 %) und Schwäbisch Hall (+ 111,9 %). Dabei zeigt ein Blick in die Arbeitsmarktstatistik, daß die hohen Einkommenszuwächse bei den Rangersten offensichtlich durch Beschäftigungseffekte, das heißt auf einen entsprechend hohen Zugang an neuen Arbeitsplätzen hervorgerufen worden sind.

Bemerkenswert ist die Tatsache, daß die Zuwachsrate der Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten – nicht nur ein Indikator für die Wirtschaftsleistung, sondern auch für die gesamte Entlohnung der Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital – 1992 gegenüber 1980 in nahezu allen Stadt- und Landkreisen des Landes (Ausnahmen: Stadtkreise Pforzheim und Baden-Baden) die Zunahme der Arbeitnehmereinkommen übertraf (Schaubild 2).

Folglich haben die Unternehmer im allgemeinen vom langfristigen Wirtschaftswachstum mehr profitiert als die Arbeitnehmer.

Einkommen in den Dienstleistungsunternehmen fast überall am stärksten gewachsen

In der Differenzierung nach Wirtschaftsbereichen sind landesweit die im Sektor Dienstleistungsunternehmen⁴ entstandenen Einkommen 1992 gegenüber 1980 mit 139,2 % am kräftigsten gestiegen. Dabei lagen fast alle Stadt- und Landkreise über der 100%-Marke, die eine Verdoppelung der Einkommen anzeigt. Diese Entwicklung korrespondiert weitgehend mit dem bei Wirtschaftsleistung und Beschäftigung zu beobachtenden starken Strukturwandel zugunsten der Dienstleistungen. An zweiter Stelle standen die Wirtschaftsbereiche Handel und Verkehr mit 92,0 %, gefolgt vom Staat, dessen Arbeitnehmereinkommen um 81,1 % zunahmen. Dagegen ergab sich im Verarbeitenden Gewerbe ein unterdurchschnittliches Plus von 79,7 %. Als typisches Muster kristallisiert sich heraus, daß im Durchschnitt aller Landkreise die Zuwächse der Arbeitnehmereinkommen in allen Wirtschaftsbereichen mit Ausnahme des Staates die Landeswerte deutlich übertrafen: Dienstleistungsunternehmen: + 149,9 %, Handel und Verkehr: + 109,9 %, Verarbeitendes Gewerbe: + 87,8 %, Staat: + 78,6 %. In den verdichteten und teilweise verdichteten Landkreisen lagen auch noch die Veränderungsrate des Staatssektors über dem entsprechenden Landesdurchschnitt. Im Gegensatz zu den Landkreisen blieben die Arbeitnehmereinkommen in den Wirtschaftsbereichen der Stadtkreise größtenteils erheblich

⁴ Sie umfassen die Kreditinstitute und Versicherungsunternehmen, die sonstigen unternehmens- und haushaltsorientierten Dienstleistungen und Human-dienstleistungen.

Schaubild 3

Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit und Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen in Baden-Württemberg 1992 nach Wirtschaftsbereichen und Raumtypen

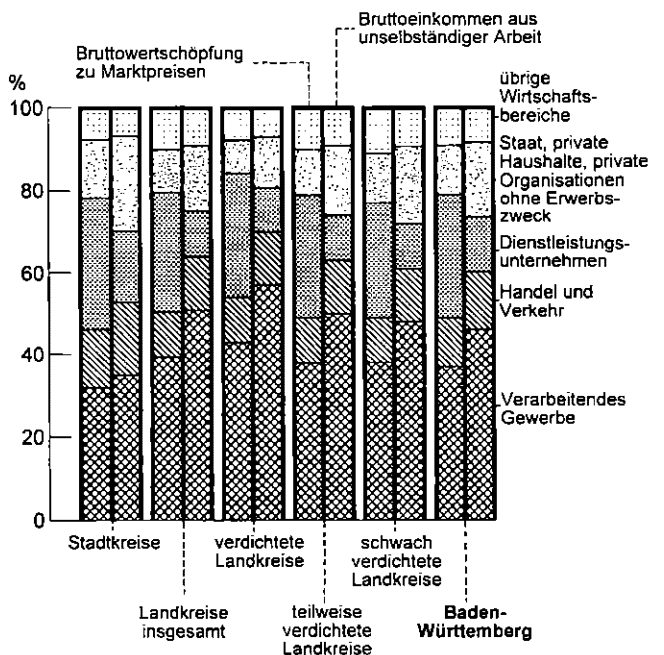


Tabelle 1

Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit in den Stadt- und Landkreisen sowie Raumtypen Baden-Württembergs 1980 und 1992 nach ausgewählten Wirtschaftsbereichen

| Raumtyp - Kreise | Insgesamt | | Darunter | | | | | | | |
|--|----------------|----------------|---------------------------|-------------|--------------------|-------------|---------------------------------|-------------|--|-------------|
| | | | Verarbeitendes Gewerbe | | Handel und Verkehr | | Dienstleistungs- unternehmen | | Staat, private Haushalte und private Organisationen ohne Erwerbszweck | |
| | 1980 | 1992 | 1980 | 1992 | 1980 | 1992 | 1980 | 1992 | 1980 | 1992 |
| | Mill. DM | | % | | | | | | | |
| Stadtkreise | 46 597 | 81 240 | 38,9 | 35,2 | 18,2 | 17,6 | 13,4 | 17,3 | 21,3 | 22,6 |
| Stuttgart | 17 336 | 30 007 | 42,1 | 39,3 | 16,6 | 14,9 | 14,9 | 19,5 | 19,0 | 20,0 |
| Mannheim | 7 919 | 12 971 | 49,4 | 44,5 | 16,8 | 18,0 | 11,9 | 15,6 | 13,9 | 14,3 |
| Karlsruhe | 6 495 | 11 230 | 27,1 | 24,7 | 20,7 | 20,2 | 14,1 | 18,3 | 27,7 | 26,4 |
| Freiburg | 3 468 | 6 363 | 20,8 | 19,5 | 21,1 | 19,6 | 14,0 | 16,6 | 35,6 | 38,0 |
| Heidelberg | 2 650 | 5 051 | 26,3 | 27,6 | 16,6 | 14,0 | 12,6 | 15,0 | 38,0 | 38,6 |
| Heilbronn | 2 417 | 4 473 | 38,6 | 33,9 | 24,9 | 24,8 | 10,4 | 15,1 | 16,3 | 17,1 |
| Pforzheim | 2 205 | 3 836 | 49,5 | 42,2 | 19,6 | 21,8 | 9,4 | 12,1 | 13,8 | 16,0 |
| Ulm | 3 334 | 5 816 | 47,4 | 37,9 | 18,1 | 19,3 | 8,8 | 11,7 | 18,8 | 25,7 |
| Baden-Baden | 774 | 1 493 | 20,4 | 21,6 | 14,4 | 12,8 | 27,5 | 32,8 | 22,9 | 20,9 |
| Landkreise insgesamt | 93 572 | 179 272 | 52,0 | 51,0 | 11,8 | 12,9 | 8,5 | 11,1 | 17,5 | 16,4 |
| Verdichtete Landkreise | 27 142 | 53 317 | 58,4 | 56,5 | 12,4 | 13,2 | 8,0 | 11,1 | 12,6 | 12,3 |
| Esslingen | 6 812 | 13 150 | 59,9 | 56,5 | 12,4 | 13,6 | 7,3 | 10,5 | 12,0 | 12,0 |
| Ludwigsburg | 5 565 | 11 041 | 52,0 | 51,4 | 15,2 | 16,4 | 9,7 | 11,5 | 14,3 | 13,2 |
| Böblingen | 5 937 | 12 463 | 68,8 | 68,1 | 9,4 | 9,6 | 6,8 | 9,4 | 9,8 | 8,8 |
| Rhein-Neckar-Kreis | 4 478 | 8 040 | 52,3 | 47,3 | 13,4 | 15,4 | 8,7 | 13,4 | 13,8 | 15,4 |
| Rems-Murr-Kreis | 4 350 | 8 623 | 56,5 | 55,0 | 12,0 | 11,8 | 8,2 | 11,7 | 14,0 | 13,6 |
| Teilweise verdichtete Landkreise | 26 826 | 52 308 | 52,0 | 50,1 | 11,8 | 13,0 | 8,2 | 10,7 | 17,9 | 17,4 |
| Göppingen | 3 153 | 5 571 | 58,4 | 51,2 | 11,8 | 14,3 | 7,4 | 10,5 | 13,5 | 15,0 |
| Tübingen | 2 014 | 4 018 | 32,3 | 29,3 | 13,1 | 13,1 | 8,2 | 11,1 | 37,7 | 39,3 |
| Karlsruhe | 3 894 | 7 486 | 49,4 | 46,9 | 10,3 | 12,4 | 7,5 | 11,4 | 22,0 | 19,7 |
| Enzkreis | 1 527 | 3 189 | 62,9 | 62,5 | 9,0 | 11,0 | 6,5 | 8,0 | 11,3 | 11,2 |
| Konstanz | 3 068 | 5 603 | 47,0 | 44,2 | 15,3 | 15,2 | 11,1 | 13,4 | 19,1 | 20,2 |
| Rastatt | 2 512 | 5 169 | 58,1 | 60,6 | 9,8 | 9,8 | 7,1 | 9,0 | 13,0 | 11,5 |
| Bodensee | 2 327 | 4 849 | 57,2 | 58,7 | 9,0 | 9,3 | 10,1 | 11,7 | 13,6 | 12,8 |
| Heilbronn | 2 417 | 5 398 | 57,5 | 55,3 | 10,8 | 13,6 | 7,3 | 9,3 | 14,0 | 12,3 |
| Lörrach | 2 470 | 4 577 | 49,3 | 47,9 | 15,3 | 15,0 | 8,3 | 11,2 | 16,8 | 17,0 |
| Reutlingen | 3 444 | 6 446 | 50,4 | 46,7 | 12,6 | 14,8 | 8,0 | 10,2 | 17,9 | 16,9 |
| Schwach verdichtete Landkreise | 39 604 | 73 647 | 47,7 | 47,7 | 11,3 | 12,7 | 9,1 | 11,4 | 20,6 | 18,5 |
| Heidenheim | 1 763 | 3 281 | 61,7 | 60,5 | 9,5 | 8,5 | 6,7 | 9,4 | 12,3 | 12,6 |
| Emmendingen | 1 190 | 2 362 | 45,0 | 43,1 | 10,1 | 11,8 | 12,0 | 13,7 | 21,1 | 21,3 |
| Ortenaukreis | 4 716 | 9 023 | 43,9 | 43,7 | 16,4 | 17,7 | 9,2 | 12,4 | 18,1 | 16,1 |
| Zollernalbkreis | 2 457 | 4 211 | 59,1 | 55,9 | 9,6 | 12,2 | 6,5 | 9,3 | 15,6 | 15,1 |
| Schwarzwald-Baar-Kreis | 3 014 | 5 084 | 58,9 | 55,8 | 9,9 | 11,6 | 8,3 | 11,3 | 13,8 | 14,3 |
| Ostalbkreis | 3 712 | 6 686 | 56,6 | 54,9 | 10,8 | 10,9 | 7,1 | 8,6 | 16,1 | 17,1 |
| Calw | 1 398 | 2 469 | 36,8 | 36,9 | 10,5 | 12,1 | 13,7 | 15,5 | 28,4 | 25,7 |
| Rottweil | 1 746 | 3 066 | 57,1 | 52,4 | 10,9 | 13,0 | 6,2 | 8,4 | 16,4 | 17,2 |
| Tuttlingen | 1 551 | 2 996 | 53,7 | 59,6 | 9,3 | 10,3 | 6,2 | 7,5 | 20,6 | 14,5 |
| Breisgau-Hochschwarzwald | 1 771 | 3 464 | 30,5 | 35,0 | 11,7 | 14,5 | 16,5 | 18,2 | 26,2 | 20,3 |
| Ravensburg | 2 767 | 5 512 | 42,6 | 42,1 | 14,0 | 14,8 | 11,3 | 14,2 | 22,2 | 21,6 |
| Waldshut | 1 662 | 2 855 | 49,0 | 43,0 | 10,8 | 12,7 | 10,3 | 13,9 | 17,8 | 17,8 |
| Freudenstadt | 1 127 | 2 299 | 44,0 | 46,7 | 12,1 | 12,5 | 15,1 | 14,6 | 16,6 | 17,0 |
| Alb-Donau-Kreis | 1 274 | 2 536 | 46,5 | 49,7 | 9,0 | 11,3 | 7,2 | 9,2 | 22,2 | 17,6 |
| Hohenlohekreis | 1 028 | 2 250 | 53,1 | 51,1 | 14,1 | 18,7 | 6,4 | 8,1 | 14,7 | 12,8 |
| Neckar-Odenwald-Kreis | 1 573 | 2 643 | 37,5 | 39,1 | 10,1 | 11,0 | 6,3 | 9,4 | 33,5 | 28,4 |
| Biberach | 1 993 | 3 799 | 47,9 | 50,1 | 8,9 | 10,2 | 6,3 | 8,2 | 22,8 | 19,5 |
| Schwäbisch Hall | 1 729 | 3 664 | 37,1 | 41,5 | 13,4 | 12,7 | 14,5 | 15,3 | 22,2 | 20,1 |
| Sigmaringen | 1 525 | 2 621 | 38,8 | 44,0 | 7,8 | 9,4 | 6,7 | 9,8 | 35,6 | 25,4 |
| Main-Tauber-Kreis | 1 608 | 2 828 | 35,9 | 42,3 | 9,7 | 9,6 | 9,1 | 11,6 | 34,0 | 26,8 |
| Baden-Württemberg | 140 170 | 260 512 | 47,7 | 46,1 | 13,9 | 14,4 | 10,1 | 13,0 | 18,8 | 18,3 |
| Nachrichtlich: Bereichsstruktur der Bruttowert- schöpfung zu Marktpreisen in Baden-Württemberg | 225 753 | 447 408 | 42,5 | 37,1 | 12,5 | 12,1 | 20,8 | 30,0 | 12,5 | 11,5 |

hinter der Landesentwicklung zurück, und nur die Arbeitnehmereinkommen beim Staat sind hier überdurchschnittlich gewachsen: Dienstleistungsunternehmen: + 125,5 %, Handel und Verkehr: + 68,6 %, Verarbeitendes Gewerbe: + 57,8 %, Staat: + 85,1 %.

Allerdings gibt es in der regionalen Tiefe einige Ausreißer von den bislang auf die höheren räumlichen Aggregationsstufen beschränkten Feststellungen. So haben sich in den Stadtkreisen Heidelberg und Baden-Baden abweichend von den übri-

gen Stadtkreisen die Arbeitnehmereinkommen im Verarbeitenden Gewerbe weit über dem Landesdurchschnitt entwickelt (+ 99,9 bzw. + 104,4 %), und im Stadtkreis Heilbronn war dies bei den Dienstleistungsunternehmen (+ 168,6 %) der Fall. Andererseits konnten zum Beispiel in den ländlich geprägten Landesteilen der Landkreis Waldshut und der Schwarzwald-Baar-Kreis im Verarbeitenden Gewerbe (+ 50,9 bzw. + 59,9 %) bei weitem nicht mit dem für diese Raumkategorie festgestellten überdurchschnittlichen Einkommenszuwachs (+ 86,1 %) mithalten. Gefragt nach den Spitzenreitern in der sektoralen

Darstellung, ist im Verarbeitenden Gewerbe der Landkreis Schwäbisch Hall (+ 136,6 %) zu nennen und bei den Dienstleistungsunternehmen der Landkreis Böblingen (+ 191,4 %).

Produzierender Sektor größtenteils in den Landkreisen dominierende Einkommensquelle

Obwohl die Arbeitnehmerinkommen in den Dienstleistungsunternehmen landesweit am stärksten zugenommen haben, hat dieser Sektor bei der Einkommensverteilung im Vergleich zu der hier erzielten Bruttowertschöpfung ein weitaus geringeres Gewicht (Schaubild 3). Während 1992 rund 30 % der gesamten Bruttowertschöpfung Baden-Württembergs von den Dienstleistungsunternehmen kamen, waren sie an den Arbeitnehmerinkommen nur zu 13 % beteiligt. Dies dürfte durch die in diesem Wirtschaftszweig vergleichsweise hohe Selbständigenquote zu erklären sein. Demgegenüber sind die Relationen in den anderen Bereichen gerade umgekehrt, wobei sich der Wertschöpfungs- zum Einkommensanteil 1992 wie folgt verhalten hat: Verarbeitendes Gewerbe: 37,1 zu 46,1 %, Handel und Verkehr: 12,1 zu 14,4 %, Staat: 11,5 zu 18,3 %. Bis auf graduelle Unterschiede können diese Relationen für alle Raumtypen Baden-Württembergs bestätigt werden (Schaubild 3). Die gravierendste Ausnahme davon ist der Stadtkreis Karlsruhe, wo auf das Verarbeitende Gewerbe 1992 rund 44 % der Wertschöpfung, aber nur 25 % der Arbeitnehmerinkommen entfielen. Dies hängt damit zusammen, daß sich bekanntlich auf Karlsruhe die sehr kapitalintensive Mineralölverarbeitung Baden-Württembergs konzentriert und die Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen infolge der hohen Mineralölsteuerbelastung die Wirtschaftsleistung erheblich überzeichnet.

In den Stadtkreisen wird wohl aufgrund ihrer zentralen Funktionen der größere Teil der Einkommen überwiegend im Dienstleistungssektor – das heißt Handel und Verkehr, Dienstleistungsunternehmen, Staat zusammengefaßt – verdient. 1992 waren es 57,5 %. In den Landkreisen dominieren dagegen die Einkommen aus dem produzierenden Sektor. Auf ihn entfielen 1992 59,6 %, in den verdichteten Landkreisen sogar 63,4 %. Dabei sind in den einzelnen Stadt- und Landkreisen diese Schwerpunkte noch wesentlich ausgeprägter. So entstanden im Landkreis Böblingen 1992 allein 68,1 % der Arbeitnehmerinkommen im Verarbeitenden Gewerbe, dagegen in der Universitätsstadt Freiburg nur 19,5 %. Allerdings waren Freiburg wie auch Heidelberg und der Landkreis Tübingen – hier vor allem bedingt durch die namensgleiche Universitätsstadt – die Kreise des Landes, in denen der Staat mit einem

Einkommensanteil 1992 von fast 40 % zu dem bedeutendsten Arbeitgeber zählte. Weit über dem landesdurchschnittlichen Staatsanteil bewegten sich auch einige als Bundeswehrstandort bekannte Kreise im ländlichen Raum – so die Landkreise Calw (25,7 %), Neckar-Odenwald (28,4 %) und Main-Tauber (26,8 %). Bei den privaten Dienstleistungen lag 1992 der Stadtkreis Baden-Baden, wo ein Einkommensanteil von 32,8 % erzielt wurde, an der Spitze – angesichts seiner touristischen Attraktivität kein überraschendes Ergebnis. Auch in dem als Reiseziel begehrten Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald war in diesem Wirtschaftszweig ein überdurchschnittlicher und vielen Stadtkreisen ebenbürtiger Einkommensanteil (18,2 %) zu registrieren.

Im Gefolge des gesamtwirtschaftlichen Strukturwandels haben die Dienstleistungsunternehmen 1992 im Vergleich zu 1980 fast überall ihre Bedeutung als Arbeitgeber vorrangig zu Lasten des Verarbeitenden Gewerbes ausweiten können. Dennoch ist zu beobachten, daß gerade in einigen ländlich geprägten Landkreisen – zum Beispiel Biberach, Schwäbisch Hall, Sigmaringen – entgegen des allgemeinen Trends parallel zu den privaten Dienstleistungen auch der Einkommensanteil des Verarbeitenden Gewerbes zugenommen hat. Insgesamt gesehen haben sich die Einkommensstrukturen jedoch weniger spektakulär verschoben als die Wertschöpfungsanteile (Tabelle 1).

Lohnkostenbelastung in den Dienstleistungsunternehmen am geringsten

Nicht nur bei der sektoralen Einkommensverteilung, sondern auch im Hinblick auf die Lohnkostenbelastung gibt es von Wirtschaftsbereich zu Wirtschaftsbereich erhebliche Unterschiede. Bedingt durch die äußerst personalintensive Produktion öffentlicher Dienstleistungen entfällt natürlich beim Staatssektor der größte Anteil der Wertschöpfung auf die Arbeitnehmerinkommen. 1992 waren es im Landesdurchschnitt 92,6 %, um die die einzelnen Kreiswerte nur in einer geringen Bandbreite schwanken (Tabelle 2). An zweiter Stelle stand 1992 das Verarbeitende Gewerbe mit 72,3 % und an dritter Stelle der Wirtschaftsbereich Handel und Verkehr mit 69,2 %. Am geringsten ist seit jeher der Lohnkostenanteil bei den Dienstleistungsunternehmen, der sich 1992 im Landesdurchschnitt auf 25,3 % belief. Bezüglich der Ursachen kann hier zum einen auf den zuvor schon angesprochenen hohen Selbständigenanteil verwiesen werden. Zum anderen sind die in den Dienstleistungsunternehmen merklich geringeren Durchschnittsverdienste zu nennen, die im Landesdurchschnitt

Tabelle 2

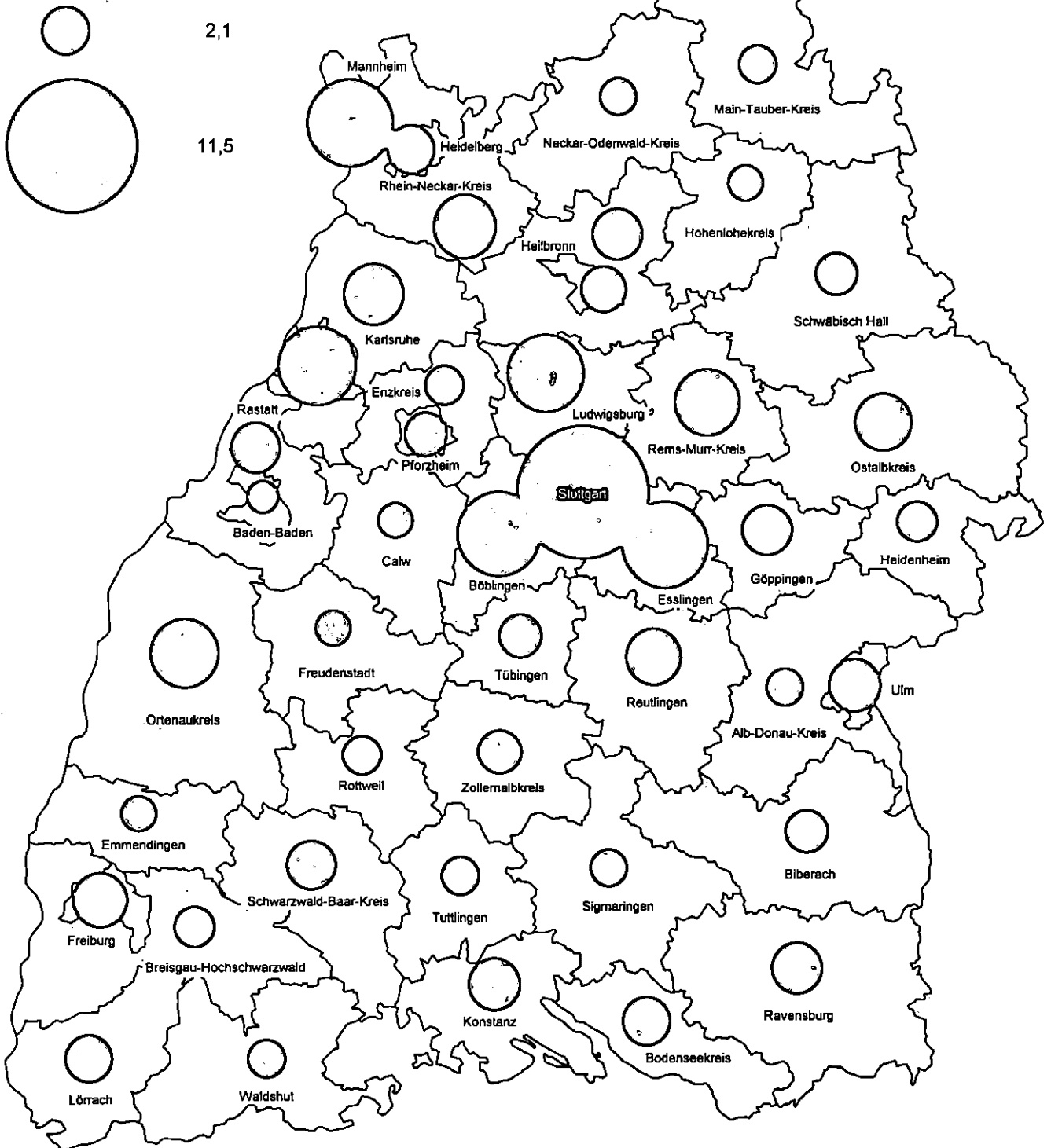
Anteil der Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit an der Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen in den Raumtypen Baden-Württembergs 1980 und 1992 nach ausgewählten Wirtschaftsbereichen

| Raumtyp | Insgesamt | | Verarbeitendes Gewerbe | | Handel und Verkehr | | Dienstleistungsunternehmen | | Staat, private Haushalte und private Organisationen ohne Erwerbszweck | |
|----------------------------------|-----------|------|------------------------|------|--------------------|------|----------------------------|------|---|------|
| | 1980 | 1992 | 1980 | 1992 | 1980 | 1992 | 1980 | 1992 | 1980 | 1992 |
| | % | | | | | | | | | |
| Stadtkreise | 63,4 | 57,8 | 66,7 | 62,9 | 74,8 | 73,1 | 36,4 | 31,4 | 93,5 | 94,5 |
| Landkreise insgesamt | 61,4 | 58,4 | 71,0 | 75,8 | 65,6 | 67,1 | 26,8 | 22,3 | 93,2 | 91,4 |
| Verdichtete Landkreise | 61,4 | 58,9 | 71,6 | 77,3 | 70,0 | 68,7 | 24,0 | 21,8 | 89,6 | 91,4 |
| Teilweise verdichtete Landkreise | 61,5 | 58,7 | 71,5 | 77,6 | 65,2 | 67,0 | 25,7 | 21,2 | 90,8 | 91,5 |
| Schwach verdichtete Landkreise | 61,4 | 57,8 | 70,1 | 73,4 | 62,8 | 66,0 | 29,5 | 23,4 | 96,2 | 91,2 |
| Baden-Württemberg | 62,1 | 58,2 | 69,8 | 72,3 | 69,3 | 69,2 | 30,3 | 25,3 | 93,3 | 92,6 |

Schaubild 4

Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs 1992

Anteil am Land in %



schnitt um rund 30 % unter dem Verdienstniveau der Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe liegen. Daß sowohl im Handel und Verkehr als auch bei den Dienstleistungsunternehmen in den Stadtkreisen der Lohnkostenanteil (1992: 73,1 bzw. 31,4 %) deutlich über dem in den Landkreisen (67,1 bzw. 22,3 %) liegt, dürfte unter anderem mit den in den Landkreisen höheren Selbständigenquoten zusammenhängen. Hauptsächlich in den teilweise und schwach verdichteten Landkreisen rekrutieren sich die Beschäftigten dieser Branchen vergleichsweise stärker aus den Selbständigenhaushalten, in denen neben den Firmeneinhabern auch eine Vielzahl unbezahlter Familienangehörigen mithelfen. Ferner zeigen die Daten, daß im Verarbeitenden Gewerbe die Stadtkreise bei dem Lohnkostenanteil (1992: 62,9 %) besser abschneiden als die Landkreise (75,8 %). Ausschlaggebend dafür ist jedoch nur die bereits an anderer Stelle erwähnte hohe Kapitalintensität und Mineralölsteuerbelastung des Stadtkreises Karlsruhe (Lohnkostenanteil 1992: 23,3 %), während die anderen Stadtkreise ähnlich hohe Werte wie in den Landkreisen aufweisen.

Folgendes Phänomen verdient Beachtung: Zwar sanken in allen Stadt- und Landkreisen des Landes in der Gesamtwirtschaft langfristig die Lohnkostenanteile, doch war dies die Resultierende einer nach Branchen divergierenden Entwicklung. So ging bei den Dienstleistungsunternehmen der durchschnittliche Lohnkostenanteil um 5 Prozentpunkte zurück, während er im Verarbeitenden Gewerbe um 2,5 Prozentpunkte anstieg. Dies erklärt sich bei den Dienstleistungsunternehmen dadurch, daß hier der Wertschöpfungszuwachs erheblich stärker ausfiel als die Zunahme der Arbeitnehmer-einkommen. Indessen hat im Verarbeitenden Gewerbe der Anstieg der Löhne und Gehälter einschließlich der Lohnnebenkosten den Wertschöpfungszuwachs, das heißt den Produktivitätszuwachs, übertroffen. Insofern muß die eingangs aufgestellte generelle These, daß vom langfristigen Wirtschaftswachstum die Unternehmer überproportional profitieren haben, relativiert werden. Eigentlich beschränkt sich diese Aussage auf die Dienstleistungsunternehmen.

Nachdem in den bisherigen Ausführungen die produktionsorientierte Bedeutung der Arbeitnehmereinkommen sowohl unter sektoralen als auch regionalen Gesichtspunkten im Mittelpunkt stand, soll nun auch noch die personelle Verteilungsfrage beleuchtet werden. Dabei interessieren vor allem die in den Stadt- und Landkreisen je Arbeitnehmer entstandenen Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit. Überhaupt ist das Pro-Kopf-Einkommen „der“ Indikator zur Messung regionaler Einkommensdisparitäten.

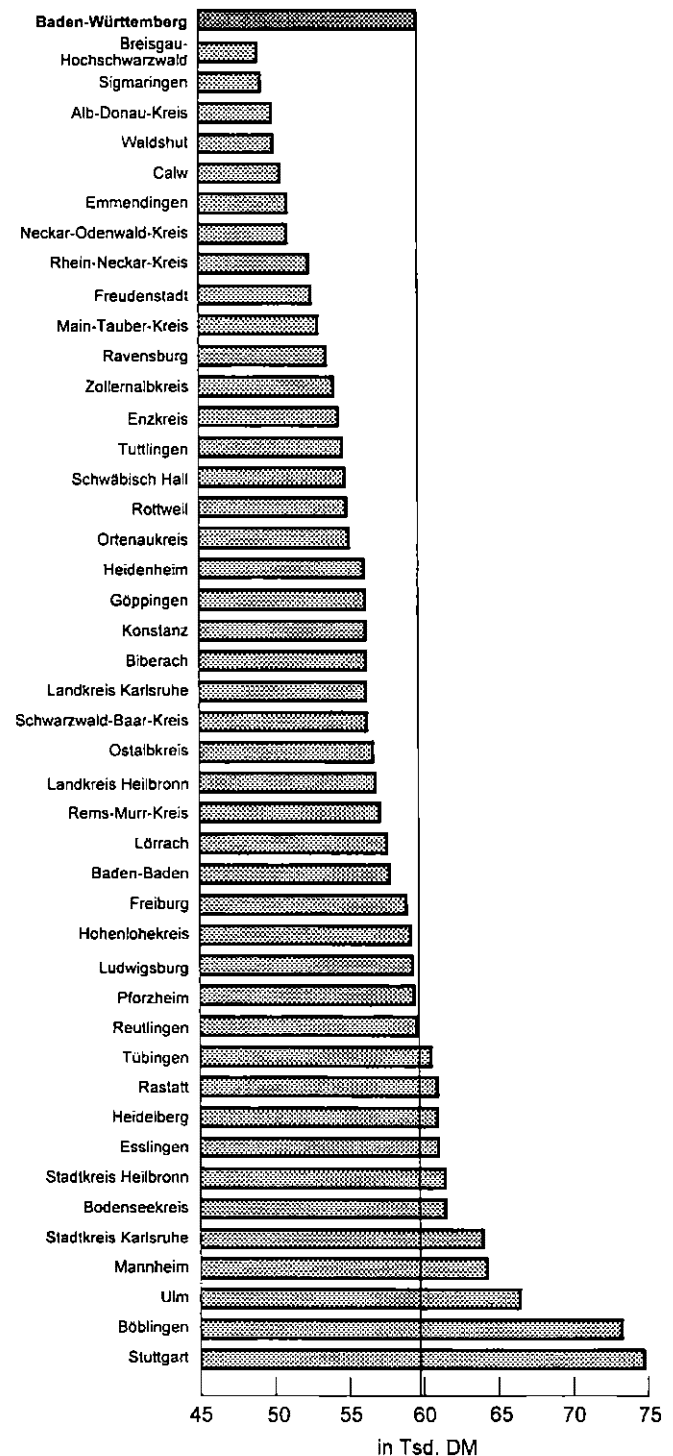
Große Ungleichgewichte in der regionalen Einkommensverteilung

Ungeachtet dessen, daß außerhalb der baden-württembergischen Ballungsräume die Einkommensentwicklung zum Teil wesentlich dynamischer verlief, bestehen aufgrund des dort vergleichsweise niedrigen Ausgangsniveaus bei den Pro-Kopf-Einkommen nach wie vor große regionale Ungleichgewichte. Die höchsten Arbeitnehmereinkommen wurden 1992 absolut (*Schaubild 4*) und pro Kopf (*Schaubild 5*) im Stadtkreis Stuttgart mit 74 790 DM verdient, gefolgt vom Landkreis Böblingen und vom Stadtkreis Ulm mit 73 300 bzw. 66 540 DM. Zu den Letztplatzierten zählten die Landkreise Alb-Donau, Sigmaringen und Breisgau-Hochschwarzwald, deren durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen 1992 nicht einmal die 50 000-DM-Marke erreichten. Noch stärker kommen diese re-

Schaubild 5

Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit je Arbeitnehmer in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs 1992

in Tsd. DM



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

138 96

gionalen Unterschiede zum Ausdruck, wenn man beachtet, daß nur ein Viertel der baden-württembergischen Stadt- und Landkreise über dem Landesdurchschnitt von 59 630 DM lagen, dagegen drei Viertel der Kreise diesen Wert nicht erreichten. Dabei haben alle ländlich geprägten Landkreise den Landesdurchschnitt unterschritten, aber auch die Stadtkreise

Pforzheim (59 450 DM), Baden-Baden (57 830 DM) und Freiburg (58 890 DM).

Diese Rangskala deckt sich weitgehend mit der regionalen Verteilung der Wirtschaftskraft.⁵ Auch dort liegen Stuttgart und Böblingen an der Spitze, und der Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald bildet das Schlußlicht. Ohnehin bestätigen Korrelationsberechnungen in Baden-Württemberg einen vergleichsweise starken Zusammenhang zwischen der regionalen Wirtschaftskraft und den Pro-Kopf-Einkommen. Denn letztendlich hängt die Wirtschaftskraft von der Produktivität und damit dem Qualifikationsprofil der Arbeitsplätze ab, die ihrerseits wieder entscheidend für die Entlohnung sind.

Schon in den 80er Jahren haben Stuttgart und Böblingen die Spitzenplätze eingenommen. Mannheim mußte jedoch seinen ehemals dritten Rang an den Stadtkreis Ulm abgeben. Am unteren Ende der Skala hat sich der Landkreis Emmendingen vom 1980 letzten Platz um fünf Ränge verbessert, der Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald ist vom viertletzten auf den letzten Platz zurückgefallen, während die Landkreise Alb-Donau und Sigmaringen ihre relative Stellung weitgehend beibehalten haben.

Noch eines ist bemerkenswert: Im Zeitablauf wurden die regionalen Einkommensunterschiede trotz der Aufholprozesse in den schwach verdichteten Landkreisen nicht abgebaut. Vielmehr zeigt der Variationskoeffizient, ein Maß für die Stärke der Pro-Kopf-Unterschiede, 1992 gegenüber 1980 eher noch eine Zunahme der Ungleichgewichte an.

Neue Perspektiven durch das ESVG 1995

Im Arbeitskreis VGR d L sind die Arbeitnehmereinkommen für die Stadt- und Landkreise noch nicht fester Bestandteil seines sonst bundesweit geschlossenen Datenangebots. Derzeit gibt es nur wenige Länder – wie Nordrhein-Westfalen⁶ und Baden-Württemberg –, die auf der Basis von Eigenberechnungen die

ses Aggregat bis auf Kreisebene regionalisieren. Daran wird sich jedoch in Zukunft vieles ändern, wobei die großen Impulse für die Weiterentwicklung durch die Umstellung der deutschen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen auf das neue Europäische System Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (ESVG 1995) ausgelöst werden. Durch die vor kurzem verabschiedete und künftig für alle Mitgliedstaaten rechtsverbindliche ESVG-Verordnung werden nicht nur die Methoden der nationalen und regionalen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen europaweit harmonisiert, sondern darin ist auch verankert, welche Aggregate in welcher sektoralen und regionalen Tiefe der Kommission bereitzustellen sind. Die künftigen Lieferverpflichtungen gehen erheblich über das hinaus, was der Arbeitskreis VGR d L bislang zu bieten hat. So ist anstatt der derzeit zweijährlichen Bereitstellung der Kreisdaten für die Bruttowertschöpfung die jährliche Periodizität vorgesehen, und die unterhalb der Länderebene noch nicht zum Standardprogramm des Arbeitskreises gehörenden Arbeitnehmereinkommen und Bruttoanlageinvestitionen sollen jährlich für alle Regierungsbezirke Deutschlands geliefert werden, und zwar – wie übrigens auch die Bruttowertschöpfung und die Erwerbstätigen (darunter: beschäftigte Arbeitnehmer) auf dieser regionalen Stufe – nach 17 Abschnitten der neuen Wirtschaftszweigsystematik 1993. In der Praxis bedeutet die Regierungsbezirksebene, daß damit auch entsprechende Kreisergebnisse jährlich anfallen werden, über deren Freigabedepotenziale der Arbeitskreis unter qualitativen Gesichtspunkten noch zu befinden hat.

Gültigkeit hat das ESVG 1995 ab der Jahrtausendwende. Im Hinblick auf die enormen Umsetzungsprobleme wurden den Mitgliedstaaten für die volle Erfüllung des Lieferprogramms jedoch Übergangsfristen bis zum Jahr 2005 eingeräumt – eigentlich ein langer Zeitraum. Aber unter Berücksichtigung der vom Arbeitskreis VGR d L zu leistenden Methodenarbeit, der Vielzahl der durchzuführenden Proberechnungen, der Abstimmungsprobleme zwischen den Bundesländern und der Schaffung basisstatistischer Voraussetzungen (Unternehmensregister, strukturelle Unternehmenserhebung, Dienstleistungsstatistik) bedarf es in der amtlichen Statistik bei einer immer dünner werdenden Finanz- und Personaldecke größter Anstrengungen, um die EU-Zielvorgaben zu erreichen. Allerdings zeichnet sich als Lohn für die Regionalanalyse ein breiteres Datenangebot mit mehr Aktualität aufgrund kürzerer Aufbereitungsperiodizitäten ab.

⁵ Siehe auch: Fischer, B.: Bruttowertschöpfung 1992, S. 519.

⁶ Erstveröffentlichung in Nordrhein-Westfalen in: Treck, Hans-Jürgen: Die Entstehung der Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit – Neue Regionaldaten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für Nordrhein-Westfalen, in: Statistische Rundschau Nordrhein-Westfalen, Heft 7/1988, S. 393 ff.